

Objekte, Objektumgebungen und die Relation beider

1. So wie Zeichen sowohl Zeichen als auch Objekte zu ihren Umgebungen zählen, so zählen auch Objekte sowohl Objekte als auch Zeichen zu ihren Umgebungen. Hier wollen wir uns auf die Umgebungen von Objekten beschränken und einige wenige Fälle anhand von Objektfamilien untersuchen. Unter Objektfamilie verstehen wir Objekte, die eine „thematische“ Gruppe bilden, denn nach einem (aus dem Kopf zitierten) Satz Musils ist ein konkretes Objekt bloss die Realisation seiner Möglichkeiten; andere Möglichkeiten sind bei den Elementen seiner Gruppen realisiert, und eine thematische Gruppe kann somit dann als vollständig bezeichnet werden, wenn sie genau die Elemente enthält, bei denen alle Möglichkeiten realisiert sind, und nur diese Elemente.

2. Objektfamilien stellen somit eine allgemeinere Relation von Objekten dar als jene, welche bei semiotischen Objekten (vgl. Walther 1979, S. 122 f.) bestehen, die dadurch gekennzeichnet sind, dass bei ihnen Zeichen- und Objektteil nicht voneinander getrennt werden können, ohne das das ganze semiotische Objekt zerbricht (z.B. Wegweiser, Markenprodukt, Prothese). Bei Objektfamilien äussert sich die Relation dadurch, dass die Objektfamilien unvollständig werden, wenn man einzelne ihrer Mitglieder entfernt. Z.B. ist ein Besteck unvollständig, wenn auch nur eine Kuchengabel entfernt wird, oder ein (typisch 3-gängiges, mitteleuropäisches) Essen ist unvollständig, wenn z.B. nur Reis und Salat serviert wird, d.h. das Fleisch weggelassen wird. Und ein Mahl, d.h. eine Abfolge von Gerichten, ist unvollständig, wenn irgendein Gang, z.B. die Vorspeise, weggelassen wird. Da Relationen zwischen Objekten entweder physikalisch (z.B. Massenanziehung), chemisch (z.B. molekular) oder semiotisch sein können und die beiden ersten Typen in allen diesen Beispielen von selbst ausscheiden, etablieren Objekte in einer thematischen Gruppe oder Objektfamilie offenbar semiotische Relationen, ohne dass die Objekte selbst erst zu Zeichen erklärt worden sind. Wir haben wir also nochmals eine neue, bisher nicht beschriebene Art von Relationen

vor uns, die sich ebenfalls nicht mit der von Bense zwischen Gegenständen bestehenden „Werkzeugrelation“ (1981, S. 33), nämlich Mittel – Gegenstand – Gebrauch, deckt. Diese ist nämlich rein instrumentel-final. Wie man aber anhand der folgenden wenigen Beispiele von drei Objektfamilien sehen wird, gibt es eine weit grössere Vielfalt von semiotischen Relationen zwischen Objekten innerhalb von Objektfamilien; sie sind es, die es erlauben, von „thematischen“ Familien zu reden, sie fassen sozusagen in einer semiotischen Menge primär nicht-semiotische Objekte zusammen. Dieser höchst interessante Vorgang verdient, in der Zukunft eingehend untersucht zu werden, denn es handelt es sich hier um einen neuen, zusätzlichen und bisher völlig übersehenen Typ von Relationen.

3. Wir betrachten die 3 Objektfamilien „Besteck“, „Gericht“ und „Haus“. Wir alle diejenigen, welche dieses unerschöpfliche Thema interessiert, sei zur Anregung der Bilderduden, gerade auch ältere Auflagen, empfohlen. Wir listen jeweils die Elemente, d.h. die Objekte (O), ihre Umgebungen U(O) und die Relationen zwischen beiden R(O, U(O)) auf.

3.1. Objektfamilie „Besteck“

O	U(O)	R(O, U(O))
Messer	Fleisch, Gemüse	Zerteilung
Gabel	Hauptgang	Transport
Löffel	Suppe	Transport

Zur an sich unnötigen Erläuterungen sich festgehalten, dass man mit dem Messer keine Stärkebeilagen zerteilt (Reis, Pommes Frites, Bratkartoffeln, Kartoffelbrei, Nudeln, Polenta usw.) und es auch nicht dazu benutzt, die Speisen zum Mund zu führen. Mit einer Gabel wird weder die Suppe noch das Dessert gegessen, und falls das Dessert eine Gabel benötigt, wird dazu eine separate (und in unserem 3er-Schema nicht benutzte) Dessertgabel benutzt. Schliesslich darf der Löffel nur zum Transport der Suppe benutzt werden und nicht etwa dazu, das Fleisch zu zerdrücken oder den Kartoffelbrei zum Mund zu führen, usw.

3.2. Objektfamilie „Gericht“

0	U(O)	R(O, U(O))
Vorspeise	Hauptgang, Dessert	zeitliche Ordnung; optional
Hauptgang	Vorspeise, Dessert	zeitliche Ordnung; obligatorisch
Dessert	Vorspeise, Hauptgang	zeitliche Ordnung; optional

Wir haben hier also eine ganz anders geartete Familie vor uns, obwohl thematisch starke Übereinstimmungen zwischen 3.1 und 3.2 bestehen. Obligatorisch ist nur der Hauptgang, denn Vorspeise und Desserts sind Zusätze, auch zwar auch sprachlich, bes. wenn man Dessert mit „Nachspeise“ übersetzt. Viele Restaurants bieten auch die Vorspeisen (allerdings im Gegensatz zu den Nachspeisen) nur im Zusammenhang mit der Bestellung einer Hauptspeise an. Für Desserts, die als obligatorischer Teil der Objektfamilie deklariert sind, werden spezielle Bezeichnungen wie „Menu-Dessert“ verwendet. Preislich sind sie billiger als separat bestellte, d.h. optionale Desserts. Alle drei Glieder der Objektfamilie sind durch die gleiche Relation, die zeitliche, verbunden, da es undenkbar ist, dass jemand z.B. zuerst das Dessert, dann die Suppe und hierauf den Hauptgang bestellt. Solche Kombinationen sind auch in den meisten Restaurants, bei denen das Fleisch im Zentrum des Mahl steht, gar nicht vorgesehen und sozial stigmatisiert. Hingegen sind bei vegetarischen Restaurants, die buffetartig strukturiert sind, praktisch alle Kombinationen (von blankem Unsinn wie z.B. Apfelmus und Spiegeleiern natürlich abgesehen), möglich.

3.3. Objektfamilie „Haus“

0	U(O)	R(O, U(O))
Wand	Wände	Teilmenge
Zimmer	Zimmer	Teilmenge (evtl. echte)
Wohnung	Wohnungen	Teilmenge (evtl. echte)
Haus	Häuser	Teilmenge

Hier liegt eine streng hierarchische Relation voraus, bei der jedes Glied obligatorisch ist, wobei jedes n-te Glied alle Glieder von $n = 1$ bis und mit $n-1$ voraussetzt. Diese Objektrelationen ist somit eine „Relation über Relationen“ wie nach Bense (1979, S. 53) die Peircesche Zeichenrelation. In dieser Objektfamilie bilden die drei letzten Glieder eine Subrelation, die sogar nur eine einzige hierarchische Stufe umfassen kann, dann nämlich wenn alle drei Relationen echte Teilmengen voneinander sind, d.h. dann, wenn Zimmer = Wohnung = Haus gilt, wie z.B. in übertragenem Sinne bei einem Wohnwagen oder einem Zelt. Das wäre also ein Haus, das nur eine Wohnung enthält, die aus nur einem einzigen Zimmer bestünde. Damit wären, solange man in der Objektfamilie bleibt, die Umgebungen aller Objekte die leere Menge. Lediglich die Wand muss obligatorisch in Relation zu anderen Wänden (normalerweise: zu sich selbst und 3 anderen) stehen, damit ein wenigstens horizontal abgeschlossener Raum entsteht, der auf der nächsten hierarchischen Stufe als Zimmer bezeichnet werden kann.

Bibliographie

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

22.5.2011